

Engagiert für Solidarität

Der Weltflüchtlingstag (20. Juni)



Sekundarstufe 1

Moritz Peter Haarmann
Jan Eike Thorweger

Engagiert für Solidarität

Klassenstufe: 5/6**7/8****9/10**

„Wollen wir es schnell erreichen,
Brauchen wir noch dich und dich.
Wer im Stich läßt seinesgleichen,
Läßt ja nur sich selbst im Stich.“

Obwohl der Mensch als Gemeinschaftswesen auf Solidarität angewiesen ist, wie es auch Bertold Brecht in seinem Solidaritätslied (1931) herausstellt, sind zwischenmenschliche Beziehungen oft von kurzsichtigen Egoismen geprägt. Gerade in einer Gesellschaft, in der überall der Leistungsgedanke betont wird, droht der soziale Kitt eines solidarischen Miteinanders in Vergessenheit zu geraten.

Solidarität ist Recht und Aufgabe jeder und jedes Einzelnen zugleich: Recht, weil jeder Mensch aufgrund seines Menschseins ein Anrecht darauf hat, von anderen Menschen unterstützt zu werden; Aufgabe, weil jeder Mensch zugleich die Pflicht hat, andere Menschen zu unterstützen.

Die zum Themenfeld „Solidarität“ entwickelten Materialpakete sollen die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, Solidarität als gesellschaftlichen Grundwert zu erkennen und sich für eine solidarische Gesellschaft zu engagieren.

Hinweis für die Lehrkräfte

Für Lerngruppen der fünften und sechsten Klasse wird empfohlen, die mit den Aktionsblättern vorgestellten Methoden selbst in den Unterricht einzuführen.

Engagiert für Solidarität

Der Weltflüchtlingstag (20. Juni)

Im Jahr 2000 wurde der 20. Juni von den Vereinten Nationen (VN) zum Weltflüchtlingstag erklärt. Der Gedenktag geht auf den Welttag der Migranten und Flüchtlinge zurück, der 1914 das erste Mal vom damaligen Papst Benedikt XV. proklamiert wurde. Er bündelt seit seiner Einführung die zuvor national begangenen Flüchtlingstage. An diesem Tag wird der Millionen Menschen gedacht,

die sich aus den verschiedensten Gründen auf der Flucht befinden oder aus ihrem Heimatland vertrieben wurden, etwa weil sie einer religiösen Minderheit angehören. Zu diesen Flüchtlingsbewegungen veröffentlicht das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR seinen Jahresbericht, in dem u.a. die genauen Flüchtlingszahlen und die dazugehörigen Krisenländer dargestellt werden.

Weltflüchtlingstag



Logo Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR)

Weltflüchtlingstag

Der Weltflüchtlingstag soll dazu anregen, sich mit der Flüchtlingsproblematik auseinanderzusetzen und gleichzeitig solidarisch für das Wohl der Flüchtlinge einzutreten. In vielen Ländern der Erde finden am 20. Juni diverse Aktionen statt, um auf das Leid der Flüchtlinge aufmerksam zu machen. Der Flüchtlingskommissar der VN verleiht an diesem Tag den Nansen-Flüchtlingspreis, der eine Person oder Gruppe auszeichnet, die sich in besonderem Maße für Flüchtlinge eingesetzt hat.

Weitere Materialien zum Themenfeld „Solidarität“

Die dem **Europäischen Tag der Solidarität zwischen den Generationen** (29. April) gewidmete Einheit enthält Anregungen, die Schule zum Ausgangspunkt eines lokalen oder regionalen Generationenprojekts zu machen. Das Materialpaket zum **Internationalen Tag der Familie** (15. Mai) lädt die Schülerinnen und Schüler dazu ein, ein Generationenprojekt zu initiieren. Ausgehend von der Auseinandersetzung mit dem Leben und Wirken **Nelson Mandelas** (geboren am 18. Juli 1918), werden die Jugendlichen zur Gründung eines Antidiskriminierungsbüros an ihrer Schule angeregt. Mit der **Jane Addams** (geboren am 6. September 1860) gewidmeten Einheit setzen sich die Lernenden mit einer Frau auseinander, die sich unter individuellem Verzicht für Solidarität einsetzte und deren Engagement als Anregung für eine eigene Solidaritätskampagne vor Ort dienen soll. Im Kontext des Lernarrangements zu **Robert Bosch** (geboren am 23. September 1861) erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie dieser in seinem Unternehmen soziale Verantwortung übernommen hat. Ausgehend davon werden die Lernenden angeregt, wirtschaftliches Handeln in schulischen Kontexten auf überwirtschaftliche Werte zu verpflichten. Die Einheit zu **Astrid Lindgren** (geboren am 14. November 1907) regt jüngere Schülerinnen und Schüler an, sich mit der schwedischen Kinderbuchautorin auseinanderzusetzen und eine Ausstellung vorzubereiten, in der Lindgrens Engagement für eine solidarische Gemeinschaft gezeigt wird.

Engagiert für Solidarität

Übergeordnete Zielsetzung der Lernarrangements

Die Schülerinnen und Schüler...

... werden ausgehend von einer Auseinandersetzung mit dem

Begriff des Flüchtlings und den Gründen für Flucht und Vertreibung für das solidarische Eintreten für diese sensibilisiert.

Einzelziele	Material
<p>... definieren den Begriff „Solidarität“ (Partizipationsniveau 0). ... klären die Bedeutung von Solidarität für die Gesellschaft (Partizipationsniveau 0). ... reflektieren die Reichweite gesellschaftlicher Solidarität, indem sie eigene Beispiele formulieren und austauschen (Partizipationsniveau 0).</p>	<p>① „Füreinander statt gegeneinander – Solidarität als Grundhaltung“ (optional) ① Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 1 ① Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 2</p>
<p>... sammeln auf der Grundlage von Materialimpulsen und eigenen Ideen wesentliche Charakteristika eines Flüchtlings/ Vertriebenen und veranschaulichen diese in einer Mindmap (Partizipationsniveau 1).</p>	<p>🌐 „Weltflüchtlingstag“ 🌐 Nachgehakt: Arbeitsanregung 1</p>
<p>... werten die in  2 dargestellten Informationen aus und erfahren so, in welchen Ländern viele Menschen fliehen bzw. vertrieben werden (Partizipationsniveau 0).</p>	<p>🌐 Nachgehakt: Arbeitsanregung 2</p>
<p>... stellen individuelle Gründe für Flucht bzw. Vertreibung auf einem Blatt Papier dar (Partizipationsniveau 1).</p>	<p>🌐 Nachgehakt: Arbeitsanregung 3</p>
<p>... informieren sich über Flüchtlinge in ihrer Region, über deren Lebensumstände und deren Bedürfnisse (Partizipationsniveau 1–2). ... informieren die Öffentlichkeit über das Schicksal der Flüchtlinge in der Region, indem sie eine Klagemauer gestalten (Partizipationsniveau 2). ... setzen sich mit kultureller Vielfalt als Chance für das gesellschaftliche Zusammenleben auseinander.</p>	<p>🌐 Losgelegt: Die Öffentlichkeit über die Situation von Geflüchteten informieren 🌐 Losgelegt: Kulturelle Vielfalt als Chance</p>
<p>... setzen sich kritisch mit rassistischen Äußerungen im Internet auseinander (Partizipationsniveau 1). ... beziehen Stellung gegen rassistische Äußerungen (Partizipationsniveau 3).</p>	<p>🌐 Losgelegt: Gegen Rassismus im Netz aktiv werden</p>
<p>... treten mit Flüchtlingen in der eigenen Schule sowie im örtlichen Kontext in Kontakt (Partizipationsniveau 2). ... erleben praktisch die Chancen von kultureller Vielfalt. ... bereiten gemeinsame Aktivitäten mit Flüchtlingen vor und führen diese durch (Partizipationsniveau 3).</p>	<p>🌐 Losgelegt: Sich begegnen und einander kennenlernen 🌐 Losgelegt: Geflüchtete an unserer Schule</p>
<p>... informieren sich über die Bedarfe von Flüchtlingen in ihrer Region (Partizipationsniveau 1–2). ... initiieren vor Ort ein Projekt, durch das Flüchtlinge in der Nachbarschaft materiell unterstützt werden (Partizipationsniveau 3).</p>	<p>🌐 Losgelegt: Spenden für Geflüchtete sammeln</p>

Füreinander statt gegeneinander – Solidarität als Grundhaltung



Solidarität = Die Verantwortung füreinander ernst nehmen

Beim Nachdenken über das Zusammenleben der Menschen kam der römische Philosoph Seneca (um 4 v. Chr. – 65 n. Chr.) zu dem Ergebnis: „Unsere Gesellschaft ähnelt einem Gewölbe, das zusammenstürzen müsste, wenn sich die einzelnen Steine nicht gegenseitig stützen würden.“

Auch nach fast 2000 Jahren erscheint dieser Vergleich noch passend. Denn jeder Mensch ist auf die Unterstützung anderer

Menschen angewiesen, um zu überleben. Daraus ergibt sich eine gegenseitige Verantwortung der Menschen. Der Begriff „Solidarität“ umschreibt diese Verantwortung füreinander: Wer sich solidarisch verhält, lässt andere nicht im Stich.

Obwohl Solidarität so wichtig ist, wird sie im Alltag oft vergessen. Statt solidarisch zu sein, stehen dann die eigenen Interessen und der persönliche Vorteil im Vordergrund.



Aufrufe zur Solidarität



Foto: Bernd Schwabe / commons.wikimedia

Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) am 1. Mai 2012 in Hannover



Foto: picture-alliance/ dpa

Aktion der Migranten-Organisationen Karawane und NoLager-Netzwerk (Schwerin, Mai 2007)



Foto: picture alliance / dpa

Solidaritätsaufruf vor der Filiale eines Drogeriemarktes (Mai 2012)



Für Solidarität und sozialen Zusammenhalt. www.vdk.de

Plakat: Sozialverband VdK Deutschland

Plakat des Sozialverbandes VdK Deutschland (2012)

Nachgehakt

1. Besprecht ausgehend von  1, was mit dem Begriff „Solidarität“ gemeint ist.
2.  2: Überlegt, was die Bilder mit Solidarität zu tun haben. Tauscht euch darüber aus, welche Art der Solidarität jeweils gefordert wird und wie diese aussehen könnte.

Engagiert für Solidarität – der Weltflüchtlingstag (20. Juni)

1 Flüchtling sein – was bedeutet das?



Engagiert für Solidarität – der Weltflüchtlingstag (20. Juni)



20. Juni – Weltflüchtlingstag



In reichen Ländern wie Deutschland gibt es viele Menschen, die sich aktuell für Flüchtlinge engagieren. Viele machen sich aber auch über das Elend von Flüchtlingen keine Gedanken. Andere schimpfen über Menschen, die vor Tod oder Hunger fliehen, ohne über deren Situation nachzudenken.

Deshalb ist am 20. Juni jedes Jahres der Weltflüchtlingstag. Auch in Deutschland finden an diesem Tag viele Aktionen statt, die auf das Schicksal von Flüchtlingen aufmerksam machen. Seid ihr dabei?



Foto: UN Photo/UNHCR/R LeMoynes

Engagiert für Solidarität – der Weltflüchtlingstag (20. Juni)



Kulturelle Vielfalt – Chancen für das Zusammenleben

Schon immer wurden Gesellschaften durch Zuwanderung verändert – insbesondere in Mitteleuropa. Dort, wo heute Deutschland liegt, treffen seit jeher Menschen unterschiedlicher Herkunft aufeinander. Das merkt man an so einfachen Dingen wie Nachnamen oder Dialekten. Und wenn wir eine kleine Zeitreise in das 18. Jahrhundert machen könnten, würden wir feststellen, dass sich die Menschen in unserer Gegend damals noch nicht als „Deutsche“ gesehen oder bezeichnet haben – denn Deutschland entstand erst im 19. Jahrhundert (die Bundesrepublik Deutschland in ihrer heutigen Form sogar erst 1990 mit der „Wiedervereinigung“).

Religion

Jeder Mensch, der in Deutschland lebt, hat das Recht, frei darüber zu entscheiden, ob er eine Religion ausüben möchte und welcher Religionsgemeinschaft er ggf. angehören möchte – und er hat die Pflicht, die Entscheidungen seiner Mitmenschen zu tolerieren. Etwa vier Millionen Menschen in Deutschland sind Muslime. Mehr als zehnmal so viele Menschen sind Mitglied in einer christlichen Kirche (ca. 45 Millionen). Ungefähr ein Drittel der Deutschen hat sich dazu entschieden, gar keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. Andere gehören einer anderen Religion an (z. B. dem Judentum, dem Jesidentum oder dem Buddhismus).

Damit die Religionsfreiheit in Deutschland funktioniert, müssen alle Menschen anerkennen, dass sie nicht über die Religion ihrer Mitmenschen entscheiden dürfen – denn Religionsfreiheit ist ein Menschenrecht. Wie jedes Menschenrecht steht die Religionsfreiheit jedem von uns von Geburt an deshalb zu, weil er ein Mensch ist.

Jedes Menschenrecht hat eine goldene Regel: Es steht nicht allein! Denn erstens ergibt sich aus jedem Menschenrecht die Pflicht, den Mitmenschen das gleiche Recht zuzugestehen. Und zweitens gibt es viele weitere Menschenrechte, die unmittelbar mit dem Recht in Zusammenhang stehen: Bei der Religionsfreiheit sind das z. B. „Menschenwürde“ und „Gleichheit vor dem Gesetz“ / „Gleichberechtigung“.



Foto: wikipedia / commons

Die kulturellen Grenzen, in denen sich Menschen bewegen, haben sich besonders in den letzten Jahrzehnten immer weiter aufgelöst. Wenn sich Menschen begegnen, die kulturell unterschiedlich geprägt sind, ist das immer mit Herausforderungen verbunden. Sofern jede/r dem oder der anderen mit Respekt begegnet, sind diese Herausforderungen lösbar – und können zu einer Chance für das Zusammenleben werden. Hier findet ihr zwei Anlässe, verschiedene Prägungen als Ansatzpunkte für ein gutes Zusammenleben zu nutzen.

Tradition

Was ist eigentlich typisch deutsch? Unsere Kleidung? Unsere Freizeitbeschäftigungen? Unsere Lieblingsmusik? Wer über solche Fragen nachdenkt, merkt schnell: Unser Leben in Deutschland ist von vielen kulturellen Einflüssen geprägt. Das ist gut so – schließlich würdet ihr wahrscheinlich nicht gern in einem Land wie Nordkorea leben, das sich von der übrigen Welt abgeschottet hat.

Dass wir kulturelle Vielfalt oft genießen, wird z. B. an unseren Essgewohnheiten deutlich – wenn ihr an eurer Schule eine Umfrage über die Lieblingsgerichte durchführen würdet, stünde wahrscheinlich kein „deutsches“ Gericht in den Top 3.



Foto: wikipedia / commons

Engagiert für Solidarität – der Weltflüchtlingstag (20. Juni)

Menschenrechte

Jeder Mensch hat von Geburt an Rechte – weil er als Mensch geboren wurde. Diese Rechte werden als Menschenrechte bezeichnet.

Menschenrechte haben eine lange Tradition. Als Ursprungsland der Menschenrechte gilt nicht Europa oder Nordamerika, sondern das antike Persien. Dort erklärte der König Kyros II. bereits vor über 2.600 Jahren, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben.

Wer heute über Menschenrechte spricht, bezieht sich in der Regel auf die Rechte, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) vom 10. Dezember 1948 festgehalten sind.

Die AEMR wurde von den Vereinten Nationen verabschiedet und wird heute von fast allen Staaten formal anerkannt. Tatsächlich sind in vielen Staaten aber nach wie vor Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung.

In Deutschland und vielen anderen Staaten wurden Menschenrechte in die Verfassung aufgenommen. So sind die Grundrechte (Artikel 1–19 des Grundgesetzes) aus den Menschenrechten abgeleitet. Einige Grundrechte sind allerdings an die deutsche Staatsbürgerschaft gebunden – sie werden also Zugewanderten vorenthalten.

Einige Bestimmungen aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR)

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen (Artikel 1).

Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person (Artikel 3).

Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden (Artikel 17, Absatz 2).

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung (...) (Artikel 7).

Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen (Artikel 18).

Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen (Artikel 14, Absatz 1).

Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen, sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände (Artikel 25, Absatz 1).

Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit (Artikel 23, Absatz 1).

Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten (Artikel 19).

Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein Land zurückzukehren (Artikel 13, Absatz 2).

Die komplette Allgemeine Erklärung der Menschenrechte findet ihr im Netz – unter anderem auf der Homepage der Vereinten Nationen und der Homepage von Amnesty International.

Tipp: Übersetzt jedes Menschenrecht in eine einfache Sprache – so dass jeder sofort versteht, was es mit dem jeweiligen Recht auf sich hat.

Engagiert für Solidarität – der Weltflüchtlingstag (20. Juni)

4 Gegen Rassismus im Netz aktiv werden

Flüchtlinge belästigen massenweise junge Frauen; Flüchtlinge stehen im Supermarkt; Flüchtlinge haben keinen Respekt vor der Polizei... Solche Aussagen verbreiten sich oft wie ein Lauffeuer über das Internet. Und plötzlich ist an jeder Ecke zu hören: „Typisch, diese Flüchtlinge. Machen nur Probleme ...“ In so einer Situation gilt: Denken hilft! Denn eine stumpfe Verallgemeinerung ist vielleicht einfach, aber garantiert nicht richtig. Wer von einer entsprechenden Nachricht auf das Verhalten „der Flüchtlinge“ schließt, handelt rassistisch.

Im Internet tummeln sich rechte Trolle, die nur auf entsprechende Nachrichten warten, um sie in jeden Winkel des Netzes zu verbreiten. Häufig wird dabei nicht nur verallgemeinert, sondern auch dramatisiert und aufgebauscht. Und viele „Nachrichten“ sind schlichtweg ausgedacht. Es handelt sich um bösartige Gerüchte, die nur einem Zweck dienen: Stimmung gegen Geflüchtete zu machen. Wenn ihr im Netz auf solche Einträge stoßt, solltet ihr aktiv werden. Die folgenden zwei Regeln sind hilfreich.

Regel 1: Nicht verallgemeinern!

Jeder Mensch – Geflüchtete genauso wie Einheimische – hat das Recht darauf, dass ihm ohne Vorurteile begegnet wird. Menschen, die anders aussehen, wird aber häufig mit Argwohn begegnet. Dazu folgendes Gedankenexperiment:

Stellt euch vor, Marie stiehlt im Supermarkt Nagellack. Müsste Marie dann davon ausgehen, dass von ihrem Verhalten auf andere geschlossen wird? Wie würde sich die Situation darstellen, wenn das Mädchen nicht Marie, sondern Fatma hieße und sichtbar einen Migrationshintergrund hätte?

Wer bei einem Geflüchteten ein Fehlverhalten erkennt, sollte sich mit der jeweiligen Person auseinandersetzen – aber nicht von dieser Person auf andere schließen. Das gilt genauso für das Fehlverhalten von Gruppen. Oder wie fändet ihr es, wenn jemand behauptet, „alle Deutschen sind Nazis“, weil es in Deutschland fremdenfeindliche Gewalt gibt?

Regel 2: Gerüchte aufdecken!

Wenn „Horror Meldungen“ über Flüchtlinge weitergeleitet werden, sollte man generell die Frage stellen: Wozu? Würde diese Nachricht auch die Runde machen, wenn es sich um ein Fehlverhalten von Einheimischen handeln würde (→ Regel 1)?

Oft genug kann man aber einfach klarstellen: Achtung, Lüge! Denn im Internet häufen sich Fälle, in denen halb- oder unwahre Behauptungen unhinterfragt weitergegeben werden. Unter anderem haben sich soziale Netzwerke wie „Facebook“ zu „Gerüchteküchen“ entwickelt, die nach dem Prinzip der „stillen Post“ funktionieren. Die Gerüchteküche im Internet lebt davon, dass User Inhalte teilen, ohne vorab genauer über deren Wahrheitsgehalt nachzudenken. Das sollte man jedoch grundsätzlich mit jeder Information tun. Im Internet gilt das in besonderer Weise – denn hier kann praktisch jeder User jeden Mist in die Welt setzen. Wer solche Nachrichten weiterverbreitet, muss sich nicht nur die Frage gefallen lassen: „Wozu diese Mitteilung?“. Er oder sie sollte auch darauf hingewiesen werden, wie es um den Wahrheitsgehalt des verbreiteten Posts steht. Ergänzend dazu könnt ihr solche Posts z. B. dem Netzbetreiber als unangemessen melden – gerade „Facebook“ wird aber bisher vorgeworfen, nur unzureichend auf entsprechende Vorwürfe zu reagieren.



Engagiert für Solidarität – der Weltflüchtlingstag (20. Juni)

Nachgehakt


1. Tauscht euch über die Fotos aus (☐ 1). Überlegt: Was erleben die Menschen auf den Bildern? Was könnten sie vorher erlebt haben? Was hoffen sie?
2. Stellt durch eine Zeichnung eine Situation dar, die Menschen oder eine Familie dazu bringen, aus ihrem Land zu fliehen. Verratet euch gegenseitig nicht, was das von euch gemalte Bild genau darstellt, und tauscht eure Zeichnungen untereinander aus. Nun hat jede/r die Aufgabe, sich eine kurze Geschichte zu der Zeichnung auszudenken: Überlegt euch, wer die Personen auf dem Bild sind und wie die Hauptfiguren heißen. Was erleben die gezeichneten Menschen?
3. Befestigt eure Bilder an der Tafel, dem Whiteboard oder einer Wand. Befragt eure Mitschülerinnen und Mitschüler über die Geschichten zu den Bildern. Wenn ihr möchtet, können dabei Zeichner/in und Autor/in getrennt antworten.
4. Lest ☐ 2. Haltet ihr den Weltflüchtlingstag für sinnvoll?
5. Klärt ausgehend von ☐ 3, welche Rollen verschiedene Kulturen in Deutschland spielen. Nutzt die Punkte „Religion“ und „Traditionen“, um Ansatzpunkte für ein gutes Zusammenleben verschiedener Kulturen zu finden.
6. Diskutiert ausgehend von ☐ 4: Wo beginnt Rassismus?

Losgelegt

Die Öffentlichkeit über das Schicksal von Flüchtlingen informieren

- Sammelt Informationen über die Ursachen der Fluchtbewegungen und das Schicksal von Geflüchteten (Internetrecherche).
- Informiert anschließend die Öffentlichkeit über die Bedeutung des Weltflüchtlingstags, indem ihr eine Klagemauer baut. Was eine Klagemauer ist, verrät euch eure LehrerIn oder euer Lehrer.
- Überlegt gemeinsam, wo ihr die Klagemauer aufstellen möchtet.
- Überlegt, welche Fragen euch zu der Klagemauer gestellt werden könnten und welche Antworten ihr darauf habt.
- Vielleicht ist es sinnvoll, neben der Klagemauer einen Infostand aufzubauen? Dann überlegt mit eurer LehrerIn oder eurem Lehrer, ob ihr z. B. noch Flyer zum Weltflüchtlingstag erstellen wollt.

Kulturelle Vielfalt als Chance

- Verschiedene Religionen sind eine Chance, über Menschenrechte nachzudenken.
- Informiert euch und andere über diese Rechte, die jede/r deshalb hat, weil sie oder er als Mensch geboren wurde (z. B. indem ihr eine Infoveranstaltung über Menschenrechte durchführt: Aktionsblatt  „Infoveranstaltung“). Einige Menschenrechte findet ihr unter ☐ 3.

Ein internationales Buffet vorbereiten

- Ein internationales Buffet ist ein guter Anlass, um über verschiedene Traditionen ins Gespräch zu kommen.
- Ihr könnt das Buffet entweder als Klasse, als Jahrgang oder als Schulgemeinschaft vorbereiten – und dabei in Kochteams arbeiten. Jedes Kochteam hat die Aufgabe, sich ein interessantes Gericht auszusuchen und außerdem eine interessante kulturelle Tradition des Herkunftslandes (oder der Herkunftsregion) vorzustellen (z. B. aus den Bereichen Musik, Spiel und Sport). Aus diesen Vorbereitungen könnt ihr dann ein kleines Rahmenprogramm entwickeln.
- Tipp: Variiert die Idee des internationalen Buffets nach euren Wünschen. Ihr könnt z. B. das Buffet auf zwei, drei oder vier Staaten und auf eine bestimmte Mahlzeit beschränken (z. B. „syrisch-deutscher Brunch“).

Gegen Rassismus im Netz aktiv werden

- Recherchiert Beispiele rassistischer Äußerungen in sozialen Netzwerken.
- Unternehmt etwas gegen rassistische Äußerungen in sozialen Netzwerken:

Tipp 1: Googeln

Häufig reicht es schon, einen Usereintrag (z. B. eine Facebook-Statusmeldung) zu googeln. Wenn ihr dabei keinen „Treffer“ von einer vertrauenswürdigen Nachrichtenseite landet, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Gerücht.

Engagiert für Solidarität – der Weltflüchtlingstag (20. Juni)

Tipp 2: Rückwärts nach Bildern suchen

Auch Hetzer im Netz wissen: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Oft werden im Netz Bilder missbräuchlich verwendet – also in einen ganz anderen Zusammenhang gestellt, als sie eigentlich stehen.

→ Wenn ihr eine „Reverse Image Search“ durchführt, könnt ihr entsprechendem „Bildermissbrauch“ möglicherweise auf die Spur kommen.

1. Kopiert das zweifelhafte Foto am Fundort (z. B. auf Facebook).
2. Fügt das Foto bei einer Suchmaschine in die Bildersuche ein.
3. Ihr seht dann, ob und wo das Bild sonst noch verwendet wurde, und erfahrt etwas über den Zusammenhang.
4. Wenn das Bild in seriösen Quellen (z. B. auf der Homepage einer Zeitung) in einem anderen Zusammenhang auftaucht, habt ihr einen starken Anhaltspunkt dafür, dass das Foto im von euch überprüften Zusammenhang bewusst täuschend verwendet wurde.
5. Wenn eure Suche zu klaren Ergebnissen geführt hat, könntet ihr diese auch über soziale Netzwerke bekanntmachen.

Tipp 3: Den Urheber überprüfen



Ein Inhalt ist schnell online geteilt – aber wer ist eigentlich der Urheber bzw. die Urheberin? Gerade Posts, die sich auf Geflüchtete beziehen, haben oft einen erkennbar unseriösen Ursprung. Häufig werden sie von Leuten in die Welt gesetzt, die entweder offen rechtsextrem sind oder die sich einen Vorteil davon erhoffen, entsprechende Nachrichten über Flüchtlinge zu verbreiten.

→ Deshalb lohnt es sich, die Urheberin/den Urheber eines Posts zu recherchieren.


1. Wenn ihr einen Namen oder „Nickname“ habt, könnt ihr ihn in die Suchmaske einer Suchmaschine eingeben.
2. Ihr erhaltet dann möglicherweise Links zu weiteren Beiträgen der Person und/oder zu Informationen über die Person.
3. Mithilfe eurer Ergebnisse könnt ihr nun eventuell einschätzen, wie der Post einzuordnen ist.

Sich begegnen und einander kennenlernen


- Überlegt: Warum gilt „einander kennenlernen“ als bestes Gegenmittel gegen Vorurteile?
- Recherchiert: Wo in eurer Nähe leben geflüchtete Menschen? Wie könnt ihr mit ihnen in Kontakt treten?

- Sammelt Ideen, wie ihr euch mit den Flüchtlingen bekannt machen könnt. Anregungen dafür bietet das Aktionsblatt  „Die Schule öffnen / Begegnungen ermöglichen“.
- **Tipp:** Bereitet mithilfe des Aktionsblattes  „Einen Aktionsnachmittag gestalten“ einen Nachmittag der Begegnung vor und führt den Nachmittag durch.

Geflüchtete an unserer Schule

- Entwickelt Ideen für regelmäßige gemeinsame Aktionen mit neuen Mitschülerinnen und Mitschülern aus anderen Ländern. Dabei hilft euch das Aktionsblatt  „Neue Mitschülerinnen und Mitschüler unterstützen“.

Spenden für Geflüchtete sammeln

- Bringt in Erfahrung, über welche Anschaffung sich Kinder und Jugendliche in einem nahe gelegenen Flüchtlingsheim besonders freuen würden.
- Sammelt Spenden, um diese Anschaffung finanzieren zu können. Eine Möglichkeit für eine wirksame und motivierende Spendenaktion ist ein Spendenlauf. Wie man einen Spendenlauf vorbereitet und organisiert, erfahrt ihr durch das Aktionsblatt  „Einen Spendenlauf organisieren“.
- Auf einer entsprechenden Veranstaltung ist es sinnvoll, auch über die Hintergründe der Menschen zu informieren, für die ihr euch engagiert (Losgelegt: Die Öffentlichkeit über das Schicksal von Flüchtlingen informieren).

Eine Klagemauer bauen

Eine Klagemauer ist eine großformatige, eindrucksvolle Darstellung, die die Aufmerksamkeit anderer Menschen auf ein bestimmtes Problem oder Anliegen lenkt – sie dient dazu, andere „wachzurütteln“. Bei der Erstellung einer Klagemauer sind eurer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Dieses Aktionsblatt unterstützt euch dabei, eine Klagemauer zu „bauen“.



1. Informationsrecherche – darum geht es uns!

Klagemauern dienen dazu, die Betrachterinnen und Betrachter „wachzurütteln“. Mit einer Klagemauer bezieht man immer Stellung zu einem bestimmten Thema – und sei es nur, indem man darauf aufmerksam macht, dass dieses Thema Aufmerksamkeit verdient. Daher geht es erst einmal darum, sich genau über das Thema zu informieren – und ggf. einen Standpunkt zu entwickeln und zu begründen.



2. Zuspitzung – das klagen wir an!

Wenn ihr euch gut über das Thema informiert habt, geht es darum, euren Standpunkt zuzuspitzen: Überlegt, mit welchen Informationen, Aussagen, Zitaten, Fotos usw. ihr die Öffentlichkeit wachrütteln könnt! Eine Möglichkeit ist, die Materialien in Kleingruppen zu sammeln und anschließend eine gemeinsame Auswahl zu treffen.



3. Entwurf – so gestalten wir unsere Klagemauer


Überlegt, wie ihr die Klagemauer gestalten möchtet. Natürlich hängt diese Gestaltung stark davon ab, wer genau eure Zielgruppe ist (z. B. die Schulgemeinschaft oder die lokale Öffentlichkeit) und wo ihr die Klagemauer aufstellen möchtet (draußen oder in Räumen). Wichtig: Wenn ihr die Klagemauer außerhalb des Schulgeländes aufstellen wollt, braucht ihr eine Genehmigung des Ordnungsamtes. Berücksichtigt besonders folgende Punkte:

- Entscheidet, in welcher Form bzw. auf welcher Grundlage eure Klagemauer entstehen soll (z. B. Wandzeitung, Tapete, Drahtnetz mit Pappmaschee).
- Entscheidet dann, mit welchen Mitteln ihr die Klagemauer gestalten möchtet (z. B. Filzmarker, Fingerfarben, Fotos, PC-Ausdrucke).
- Überlegt ggf., wie ihr eure Klagemauer wetterfest machen könnt (z. B. Tapetenkleister mit Holzleim).
- Klärt, wie es euch am besten gelingen kann, die Klagemauer „zu bauen“. Eine Möglichkeit ist, dass ihr zunächst gemeinsam bespricht, was alles zu erledigen ist, und dann Gruppen bildet, die jeweils genaue Aufgaben bekommen (z. B. einen bestimmten Teil der Klagemauer zu gestalten).



Eine Klagemauer bauen

4. Information der Öffentlichkeit – so machen wir auf die Klagemauer aufmerksam

Damit eure Klagemauer wahrgenommen wird, ist es wichtig, dass ihr sie an einem Ort aufstellt, an dem viele Menschen vorbeikommen. Genauso wichtig ist es, dass ihr öffentlich darauf aufmerksam macht, wo eure Klagemauer steht und was ihr mit ihr erreichen möchtet. Tipps zu diesem Punkt findet ihr auch auf den Aktionsblättern  „Öffentlichkeitsarbeit“, „Infokampagne“ und „Aktionskampagne“.



5. Platzierung der Klagemauer

Stellt eure Klagemauer an dem von euch ausgewählten Ort auf. Natürlich könnt ihr auch selbst vor Ort sein – z. B. mit einem Infostand, den ihr reihum besetzt.

Baut die Klagemauer zu dem mit der Gemeinde oder der Schule vereinbarten Zeitpunkt wieder ab. Vielleicht findet ihr aber auch in eurer Schule einen dauerhaften Platz für sie.

Öffentlichkeitsarbeit

Auf diesem Aktionsblatt erfahrt ihr, wie ihr dafür sorgen könnt, dass möglichst viele Menschen erfahren, wie und wofür ihr euch engagiert. Das Zauberwort dafür lautet „Öffentlichkeitsarbeit“.



Öffentlichkeitsarbeit kann über verschiedene Kommunikationskanäle stattfinden. Hier findet ihr eine Auswahl von Möglichkeiten, wie ihr euer Projekt nach außen darstellen könnt. Bei der Wahl der Methode solltet ihr darauf achten, dass ihr auch die Menschen

erreicht, die ihr erreichen wollt. Zum Beispiel lässt sich in eurer Kommune eine breitere und ältere Zielgruppe sicher besser über die Lokalzeitung erreichen als über eine Website im Internet.

Pressearbeit

Print

- Die **Lokalzeitung** hat in eurer Kommune einen großen Leserinnen- und Leserkreis. Entsprechend können über sie viele Menschen erreicht werden. Eine Berichterstattung kann eure Arbeit vor Ort bekannt machen. Tretet in Kontakt mit der Redaktion und stellt euer Projekt vor.
- **Flyer** bieten sich an, um in einem überschaubaren Umfeld (Stadtteil, Schule) auf euer Engagement hinzuweisen. Ansprechend gestaltet und mit einer kurzen und knackigen Botschaft versehen, können sie ihre Wirkung entfalten. Denkt daran, Kontaktdaten wie E-Mail- oder Schul-

adresse in den Flyer aufzunehmen. Fragt, ob ihr eure Flyer in Geschäften auslegen dürft. Druckt lieber Flyer nach, ehe ihr unnötig Papier verschwendet.

- **Plakate** sollten so gestaltet sein, dass sie und ihre Botschaft auffallen. Überlegt also, mit welchen gestalterischen Mitteln ihr die Aufmerksamkeit auf eure Plakate lenkt (Bilder, markante Sprüche). Informiert kurz und knackig über euer Projekt oder macht darauf neugierig, indem ihr z. B. eine Frage als Überschrift nutzt, die ihr auf das Plakat schreibt. Denkt daran, Kontaktdaten zu nennen.

Internet

- **Websites** sind der klassische Weg, Informationen im Internet zu präsentieren. Es gibt zahlreiche kostenlos verfügbare Downloads, mit denen sich Internetseiten gestalten und veröffentlichen lassen. Beachtet dabei unbedingt rechtliche Fragen (Urheberrecht, Ausschluss der Haftung bzgl. der Inhalte von verlinkten Websites usw.).

Tipp: www.schulhomepage.de.

- **Weblogs** sind eine Art Tagebuch, in dem ihr laufend über den aktuellen Stand eures Projekts informieren könnt. Neben Texten lassen sich auch Bilder und Videos einbinden (Podcasting). Außerdem können die einzelnen Beiträge von Besuchern kommentiert werden.

Tipp: www.bloggerpatenschaften.de.

- **E-Mail-Verteiler:** Um Interessentinnen oder Interessenten und Multiplikatoreninnen und Multiplikatoren (Menschen, die z. B. durch ihr Amt viele andere Menschen erreichen) über eure Arbeit auf dem Laufenden zu halten,

bietet sich an, regelmäßig per E-Mail (z. B. Newsletter) über eure Arbeit zu informieren. Ergänzt euren E-Mail-Verteiler laufend um neue Kontakte.

- **Soziale Netzwerke:** Natürlich kann man auch soziale Netzwerke wie facebook nutzen, um das eigene Projekt in die Öffentlichkeit zu bringen (z. B. Gruppen gründen und Einladungen verschicken, Pinnwandeinträge).

Tipp: www.facebook.com; www.twitter.com.

- **Podcasting:** Vielleicht bietet es sich an, dass ihr einen Podcast (Audio-/Videodatei, die über das Internet abrufbar ist) über euer Projekt produziert? Überlegt, über welche Internetseite ihr euren Podcast anbietet. Macht ggf. gezielte Werbung (z. B. den Link in soziale Netzwerke einstellen, E-Mails mit Link verschicken usw.).

Tipp: www.youtube.de.


Öffentlichkeitsarbeit

Präsenz vor Ort

Infostände sollten an gut besuchten Orten aufgestellt werden, etwa in einer Einkaufspassage oder Fußgängerzone. In der Regel muss ein Infostand beim Ordnungsamt (im Rathaus) angemeldet werden. Kontakt zum Ordnungsamt könnt ihr auch telefonisch aufnehmen. Sorgt für eine übersichtliche und ansprechende Gestaltung eures Standes. Legt Informationsmaterial über euer Projekt bereit und bereitet euch auf Nachfragen vor.

Ausstellungen dienen dazu, euer Projekt der Öffentlichkeit ausführlich vorzustellen. Ihr braucht einen Ausstellungsort, z. B. die Aula eurer Schule oder den Rathaussaal. Wenn ihr eine Genehmigung bei den Verantwortlichen eingeholt habt, kann es

losgehen. Seid kreativ bei der Gestaltung der Ausstellung. Achtet darauf, dass zu den Öffnungszeiten Betreuerinnen und Betreuer anwesend sind, die Interessierte durch die Ausstellung führen können. Sorgt dafür, dass ihr über die wichtigsten Informationen zu eurem Projekt Auskunft geben könnt.

Auch die Durchführung einer **Straßenumfrage** kann euer Projekt vor Ort bekannt machen. Fragt die Teilnehmenden und auch die Passantinnen und Passanten, die nicht an der Umfrage teilnehmen möchten, ob ihr ihnen Infomaterial über das Projekt mitgeben dürft (Flyer). Weitere Informationen geben euch die Aktionsblätter : „Ausstellung“, „Interviews“, „Nachgefragt“, „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“ und „Infokampagne“.

Tipps für attraktive Texte

neugierig machen:	Mit welchen Mitteln könnt ihr erreichen, dass euer Text auch gelesen wird? Nutzt z. B. Fragen als Überschriften oder sprecht eure Leserinnen und Leser direkt an.
aktiv statt passiv:	Texte, die im Passiv geschrieben sind, klingen langweilig. Aktive Sprache („wir ...“) lockert auf und klingt lebendig.
Handelnde eindeutig benennen:	Wer steht hinter dem Projekt?
kurz und knackig, statt umständlich und verschachtelt:	Es ist für Leserinnen und Leser unglaublich ermüdend, wenn sie einen Satz zwei- oder dreimal lesen müssen, um ihn zu verstehen. Deshalb: kurze und klare Sätze benutzen.
Beispiele nennen, statt trockene Informationen aneinanderreihen:	Jede Information im Text müssen die Leserinnen und Leser auch verstehen können. Eine Sprache, die veranschaulicht und erklärt, ist überzeugend.

Quelle: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). *Mitwirkung (er)leben. Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen*. Gütersloh 2008. 199.

Infokampagne

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch bei der Planung und Durchführung einer Informationskampagne. Mit einer solchen Kampagne könnt ihr gezielt auf ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Person aufmerksam machen.



Dadurch könnt ihr die jeweilige Zielgruppe zum Beispiel mit Hintergrundinformationen versorgen, die generelle Beachtung des

Themas steigern und zum Teil sogar dazu beitragen, dass sich Menschen auch selbst aktiv einbringen.

1. Erste Schritte

Zunächst geht es darum zu klären, wie und worauf eure Infokampagne konkret ausgerichtet werden soll. Anhand einiger grundlegender Leitfragen könnt ihr dabei die Basis für eine zielgerichtete und wirkungsvolle Kampagne schaffen.

- **Worüber wollt ihr genau informieren?**
Klärt gemeinsam das konkrete Thema eurer Kampagne.
- **Wen wollt ihr informieren?**
Wählt eure Zielgruppe(n) aus, zum Beispiel Mitschülerinnen und -schüler, Eltern, Seniorinnen und Senioren, Kinder, die allgemeine Öffentlichkeit.
- **Was wollt ihr mit eurer Infokampagne erreichen?**
Besprecht gemeinsam die Ziele eures Anliegens; es kann zum Beispiel ums Aufklären oder Überzeugen gehen oder darum, Unterstützerinnen und Unterstützer sowie Mitmacherinnen und Mitmacher zu gewinnen.



2. Erarbeitung

Hier geht es darum, die Inhalte eurer Kampagne zu erarbeiten und in eine passende Form zu bringen. Auch hier können euch verschiedene Leitfragen helfen.

- **Welche einzelnen Aspekte/Fragestellungen des Themas sollen im Rahmen eurer Kampagne berücksichtigt werden?**
Hierbei solltet ihr zum einen eure Zielgruppe vor Augen haben, denn jüngere Leute sind wahrscheinlich an anderen Dingen interessiert als ältere Menschen. Zum anderen ist die Auswahl der Themenbereiche abhängig von dem Ziel der Kampagne: Aufklärung benötigt sicher mehr Informationsgehalt als die Suche nach Unterstützerinnen und Unterstützern; die Suche nach Mitmachenden sollte wiederum stärker auf themenbezogene Mitmachmöglichkeiten ausgerichtet sein, während Überzeugungsarbeit den Schwerpunkt auf Argumente legen sollte.

Infokampagne

- **Zu welchen einzelnen Aspekten/Fragestellungen des Themas habt ihr bereits Vorwissen und Material (Texte, Fotos, Grafiken, Statistiken u. Ä.), das ihr für eure Kampagne nutzen könnt?**

Tipp: Kommt im Plenum zusammen und überlegt, was bereits vorliegt. Hierbei bietet es sich an, eine strukturierte Übersicht über euer Vorwissen und vorhandene Materialien zu erstellen (z. B. mithilfe einer Mindmap). So erspart ihr euch nachher doppelte Arbeit und seht gleich, wo noch Ergänzungen nötig sind.

- **In welchen Bereichen sind zusätzliche Recherche und Materialbeschaffung notwendig?**

Tipp: Wenn das Thema relativ umfangreich ist, bietet es sich an, Arbeits- bzw. Expertengruppen zu bestimmten Bereichen zu bilden. Wichtig ist, dass ihr euch regelmäßig über den aktuellen Stand austauscht.

- **Was sind die Kerninhalte eurer Kampagne?**

Formuliert die Hauptaussage eurer Kampagne in wenigen, leicht verständlichen Sätzen.

- **Welche Materialien sollen dabei berücksichtigt werden?**

Verknüpft die wichtigsten Teilinhalte/-aussagen mit geeigneten Materialien.



Umsetzung

Im Mittelpunkt steht hierbei die Frage, wie die von euch erarbeiteten Inhalte adressaten- und zielgerecht präsentiert werden und wie eure Kampagne schließlich durchgeführt werden kann.

- **Wie können/sollen Kerninhalte und Materialien im Rahmen der Kampagne präsentiert bzw. vermittelt werden? Welche Informationsmedien sollen hierzu genutzt werden?**

Z. B. Flugblätter, Projektzeitung, Pressemitteilungen, Wandzeitung, Präsentationen/Vorträge, Ausstellung, Internetauftritt.

Tipp: Es lassen sich auch unterschiedliche Medien verknüpfen und so gemeinsam in eure Kampagne einbinden: Zum Beispiel könnt ihr zunächst Flugblätter erstellen, die durch Basisinformationen Interesse am Thema wecken; dann kann eine Ausstellung organisiert werden, die vertiefte Informationen unter Einbindung verschiedener Materialien bietet; zum Abschluss gibt es einen Film oder eine Präsentation, die gezielt einzelne Themenaspekte der Ausstellung beleuchtet. (Aktionsblätter 🖋️: „Öffentlichkeitsarbeit“, „Ausstellung“, „Infoveranstaltung“).

- **Wie soll die eigentliche Umsetzung der Kampagne organisiert werden?**

Ein ganz wichtiger Punkt ist die Organisation – mit ihr steht und fällt die ganze Kampagne. Um die Aufgaben zu verteilen, bildet unbedingt Arbeitsgruppen oder benennt Verantwortliche. Notiert euch immer den Namen und bis wann was von der Person erledigt werden muss. Kontrolliert in regelmäßigen Abständen, ob ihr euren Zeitplan auch einhaltet. Wichtige Aufgabenbereiche sind unter anderem die Beschaffung von Materialien und Medien, die Gestaltung der Medien, die Organisation von Räumen und Stellflächen.

Aktionen

Dieses Aktionsblatt gibt euch Tipps, mit welchen öffentlichkeitswirksamen Aktionen ihr Menschen auf Probleme im täglichen Zusammenleben aufmerksam machen und sie dazu anregen könnt, über ihr eigenes Verhalten im Alltag nachzudenken.



Eine Aktionskampagne kann aus mehreren Einzelaktionen bestehen. Damit sie wahrgenommen wird, solltet ihr euch Gedanken darüber machen, wie ihr eure Aktion(en) in eurem Ort bekannt macht (Aktionsblatt ☞: „Öffentlichkeitsarbeit“). Überlegt euch

auch, ob es ein bestimmtes Datum gibt, das sich für die Durchführung besonders eignet, etwa ein internationaler Gedenk- oder Aktionstag.

Infostände

Infostände bieten Besucherinnen und Besuchern verschiedene Möglichkeiten, sich über einen Sachverhalt zu informieren.

- Wählt einen Ort, an dem viel los ist (Fußgängerzone, Marktplatz, Einkaufspassage).
- Denkt daran, den Infostand beim Ordnungsamt (im Rathaus) anzumelden.
- Gestaltet den Infostand so, dass er Passantinnen und Passanten neugierig macht. Überlegt beispielsweise, welche Aussage oder Frage euch dazu bewegen würde, den Stand zu besuchen, und platziert die Aussage bzw. Frage so, dass sie von Weitem zu sehen ist.
- Entwickelt ansprechende Informationsbroschüren, die ihr am Stand auslegt. Überlegt dabei auch, wie es euch gelingen kann, dass sich die Besucherinnen und Besucher im Alltag für eure Ziele einsetzen (z. B. indem ihr entsprechende Tipps formuliert). Als Ergänzung zu den Broschüren können Stellwände sinnvoll sein.
- Bereitet euch gut auf euren Einsatz am Infostand vor. Überlegt, mit welchen Fragen ihr rechnen müsst und was ihr darauf antworten könnt.

Standbilder

Mit einem Standbild verbildlicht ihr ein Problem, indem ihr als Gruppe eure Körper in einer bestimmten Weise anordnet. Die öffentliche Darstellung eines Standbildes ist eine gute Möglichkeit, Aufmerksamkeit für ein bestimmtes Anliegen zu gewinnen.

- Damit euer Standbild wirkt, solltet ihr es gut einüben: Klärt zunächst, wer von euch die Rolle der Darstellerinnen und der Darsteller (die sich zu dem Standbild vereinigen) und wer die Rolle des „Regisseurs“ übernimmt (die Regisseurin bzw. der Regisseur gibt die Anweisung, wer im Standbild welche Position einnimmt).
- Spielt verschiedene Standbild-Möglichkeiten durch und nehmt sie auf Video auf. Schaut euch die Videos an und entscheidet, welches Standbild das Problem, auf das ihr hinweisen möchtet, am besten verbildlicht.
- Versucht, das Standbild mindestens drei Minuten lang zu halten. Das müsst ihr üben!
- Natürlich ist die Durchführung nur dann sinnvoll, wenn den Passantinnen und Passanten auch deutlich wird, was die Absicht eurer Aktion ist. Deshalb solltet ihr parallel zur Darbietung des Standbildes Informationsmaterial verteilen. Überlegt, mit welchen Informationen ihr Neugierige versorgt und wer für das Verteilen der Materialien zuständig ist.
- Wählt zur öffentlichen Aufführung einen Ort, an dem viel los ist. Meldet die Aktion beim Ordnungsamt an.
- Nicht alle Passantinnen und Passanten werden sich durch eure Materialien über den Sinn der Aktion informieren, und natürlich erreicht ihr bei der Aufführung eures Standbildes nur einen kleinen Teil der Bevölkerung. Deshalb ist es sinnvoll, die Lokalzeitung zu bitten, einen Bericht über eure Aktion zu veröffentlichen.

Aktionen

Kunstwerke

Kunstwerke können bestimmte Botschaften vermitteln und Menschen zum Nachdenken und Handeln bewegen (Aktionsblatt : „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“).

- Klärt, welche künstlerischen Ausdrucksformen ihr nutzen möchtet, um auf euer Anliegen aufmerksam zu machen.
- Wählt einen geeigneten Ort, um eure Kunstwerke zu präsentieren. Denkt daran, die Ausstellung beim Ordnungsamt (Rathaus) anzumelden.
- Überlegt, ob es sinnvoll ist, die Kunstwerke durch Infostände oder Ähnliches zu erklären.

Demonstrationen

Der Begriff Demonstration stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „etwas zeigen“ bzw. auf etwas aufmerksam machen. Mit einer Demonstration zeigt ihr der Öffentlichkeit, dass ihr mit einer bestimmten Sache nicht einverstanden seid bzw. für etwas seid, beispielsweise für „grüne Energie“.

- Demonstrationen müssen bei der örtlichen Polizeidienststelle angemeldet werden.
- Damit eine Demonstration auch Aufmerksamkeit erfährt, ist es sinnvoll, sie im Vorfeld öffentlich anzukündigen (z. B. durch Flyer oder Plakate, auf denen der Grund der Demonstration, das Datum und der Ort mitgeteilt werden).
- Überlegt, mit welchen Slogans und Transparenten ihr während der Demonstration Aufmerksamkeit erreichen könnt.
- Auch Formen stiller Demonstration, (z. B. Lichterketten, Schweigemärsche) eignen sich gut, um Menschen zum Nachdenken anzuregen. Wichtig ist, dass die Öffentlichkeit erfährt, worum es dabei geht.

Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr



Mit Kreativität und etwas künstlerischem Talent lässt sich sehr gut Aufmerksamkeit erzeugen – in der Fußgängerzone, auf dem Marktplatz, im Rathaus oder an anderen belebten Orten. Mit euren öffentlich ausgestellten Kunsterzeugnissen könnt ihr eure Botschaft auf anschauliche Art in die Köpfe der Menschen tragen und sie zum Nachdenken und Handeln anregen.



Einige kreative Anregungen

Kunst ist, was gefällt, und Kreativität kennt bekanntlich keine Grenzen. Sicherlich fallen euch also auch eigene Ideen ein, um euer Anliegen darzustellen. Die folgenden Anregungen sollen helfen, einen ersten Einstieg zu finden. Natürlich könnt ihr euch auf ein einzelnes Kunstprojekt einigen – oder ihr setzt verschiedene Kunstformen um.

Postkarten, Plakate, Poster, Flyer, Baumwolltaschen und Ähnliches gestalten

Gestaltet die jeweiligen Flächen mit Bildern, die euer Thema behandeln. Kurze, knackige Sprüche oder Ähnliches könnt ihr ergänzend einsetzen.

Malen und Zeichnen

Gedichte, Lieder vortragen

Texten und Musizieren

Kurze Theaterstücke aufführen

Schauspielern

Fotos, Collagen, Videos erstellen

Filmen und Fotografieren

Baustellen verschönern

Im Stadtteil- oder Stadtzentrum gibt es eine Baustelle, und das Absperrgitter bzw. die -wand ist kahl? Dann erkundigt euch doch bei den Verantwortlichen, ob ihr die Fläche für eure Kunst nutzen könnt. Um die Verantwortlichen zu überzeugen, müsst ihr natürlich vorher einen Plan erstellen und schildern können, warum es euch genau geht.

Malen und Spraysen

Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr

Hinweise zur Organisation

Wie bei jeder anderen Aktion (Aktionsblatt ☞: „Aktionen“) auch, müssen die künstlerischen Aktivitäten im Vorfeld gut geplant und organisiert werden.

Da eure Aktionen je nach Ausrichtung und Wahl der Kunstform sehr unterschiedlich ausfallen können, dienen die folgenden Hinweise nur als Orientierung. Eine genauere Planung solltet ihr dann vor Ort erstellen.

- Zuerst müsst ihr euch natürlich auf ein Thema und das Ziel eurer Aktion einigen: Wofür wollen wir uns einsetzen? Was ist das Ziel unserer Aktion?
- Nun steht die Grobplanung an: Welche künstlerischen Umsetzungsformen wollen wir nutzen? Wie lange wird die Erarbeitung dauern? Auf welchen „Abgabetermin“ legen wir uns fest? Wer übernimmt welche Aufgabe?

Tipp: Haltet eure Vereinbarungen immer schriftlich fest und möglichst für alle einsehbar!

- Materialbeschaffung: Welche Materialien benötigen wir? Gibt es die Materialien kostenlos in der Schule oder als Schulbedarf zu Hause? Müssen wir weitere Sachen einkaufen?

Tipp: Fragt in Bastelläden und weiteren Geschäften nach kleinen Sachspenden (Papier, Stifte etc.). Erzählt, wer ihr seid und was euer Anliegen ist. Bestimmt sind einige bereit, euer Engagement zu unterstützen.

- Anschließend geht es um die Feinplanung: Einigt euch auf einen Termin (und einige Ausweichtermine) zur öffentlichen Darstellung eurer Kunst. Wen wollen wir erreichen? Wann und wo können wir die meisten Menschen erreichen? Sollen einige Kunstsachen länger ausgestellt werden? Da man in der Regel eine Genehmigung braucht, um an öffentlichen Plätzen oder Räumen auftreten und ausstellen zu können, müsst ihr Termin und Ort mit der Stadtverwaltung abklären. Auch hier gilt: Stellt euch, eure Ideen und euer Anliegen freundlich vor!

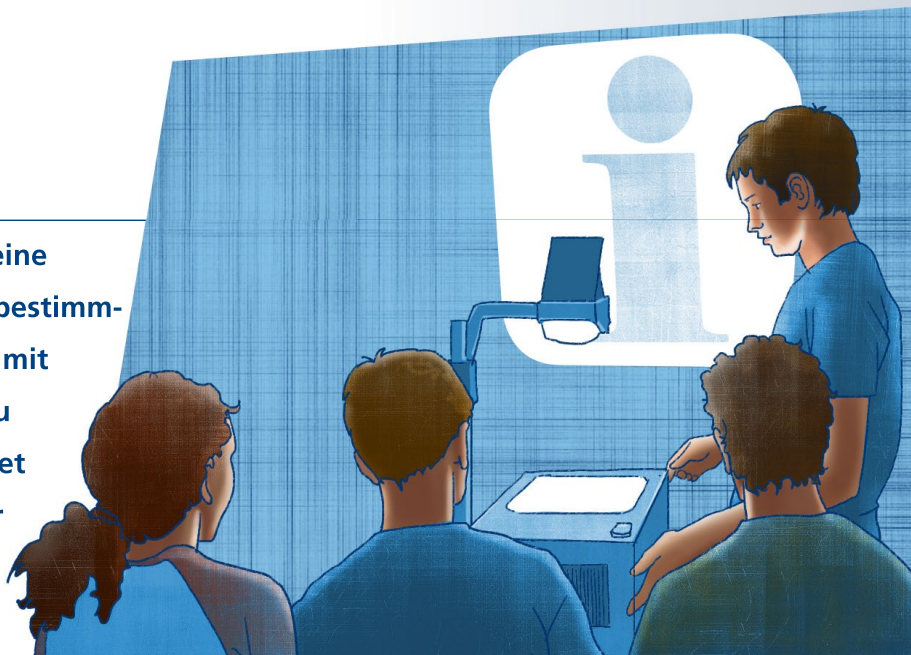
Tipp: Trefft euch in regelmäßigen Abständen in euren Gruppen bzw. in der Klasse, um euch über den aktuellen Stand auszutauschen.

Tipp: Informiert die örtliche Presse über euren Aktionstag (Aktionsblatt ☞: „Öffentlichkeitsarbeit“)!

- Durchführung des Aktionstages

Infoveranstaltung

Dieses Aktionsblatt hilft euch dabei, eine Informationsveranstaltung zu einem bestimmten Thema (meist in Zusammenarbeit mit Projektpartnerinnen und -partnern) zu planen und umzusetzen. Dabei erhaltet ihr Tipps und Anregungen zu den vier Phasen *Vorbereitung, Planung, Durchführung und Auswertung*.



1. Vorbereitung

In diesem ersten Arbeitsschritt geht es zunächst darum, ganz grundlegende Fragen zu klären. Die dabei getroffenen Entscheidungen bilden dann die Basis für eure weiteren Planungen.

Mit welchem Thema soll sich eure Infoveranstaltung befassen?

- Welche Aspekte sind euch dabei besonders wichtig?

Könnt ihr externe Partnerinnen und Partner in eure Infoveranstaltung einbinden?

- z. B. Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen, Expertinnen bzw. Experten, engagierte Einzelpersonen
- Einbindung z. B. als Referentin bzw. Referent, Impulsgeberin bzw. Impulsgeber, Diskussionsteilnehmerin bzw. -teilnehmer u. Ä.

Welche konkreten Ziele verbindet ihr mit eurer Infoveranstaltung?

- reine Information oder ggf. auch Vernetzung, Gewinnung von Unterstützerinnen bzw. Unterstützern...?



2. Planung

Hier geht es darum, auf der Basis eurer Vorüberlegungen in die konkrete Planung der Infoveranstaltung einzusteigen.

Vertiefte inhaltliche Vorbereitung:

- Um welche Aspekte soll es gehen? Welche Fragen sollen aus eurer Sicht unbedingt beantwortet werden?
- Welchen inhaltlichen Beitrag wünscht ihr euch dabei von den externen Partnerinnen und Partnern?


Externe Partnerinnen und Partner: Kontaktaufnahme und Einladung.

- Auswahl eines oder mehrerer externer Partnerinnen und Partner
- Kontaktaufnahme und Schilderung eures Anliegens (vor allem: geplante inhaltliche Schwerpunkte und Erwartungen an Externe)
- gemeinsame Klärung, ob Bereitschaft zur Mitwirkung besteht und ob eine Mitwirkung insgesamt sinnvoll ist
- Einladung der externen Partnerin, des externen Partners

Infoveranstaltung

> Planung

Klärung organisatorischer Fragen:

- Festlegung von Termin und Ort
- ggf. Werbemaßnahmen für die Infoveranstaltung (z. B. in der Schule, bei Freunden, bei Eltern, ggf. auch außerhalb der Schule) (Aktionsblatt : „Öffentlichkeitsarbeit“)
- Planung des konkreten Ablaufs der Veranstaltung (z. B. Begrüßung, Präsentation/Vortrag, Diskussion, Fazit, Verabschiedung)
- Auswahl und Vorbereitung eines Moderationsteams



3. Durchführung

Nachdem ihr alles geplant und vorbereitet habt, könnt ihr eure Infoveranstaltung nun durchführen.


- Vorbereitung der örtlichen Gegebenheiten (Sitzplätze, ggf. Präsentationsmedien)
- Leitung der Infoveranstaltung durch das Moderationsteam (gemäß der Ablaufplanung)
- Zum Abschluss: Dank an die externen Partnerinnen und Partner für die Zusammenarbeit



4. Auswertung

Nach eurer Veranstaltung geht es um die Auswertung anhand einiger Orientierungsfragen.

- Was hat die Infoveranstaltung für euch selbst gebracht?
- Was hat die Infoveranstaltung für andere Teilnehmende gebracht?

Tipp: Befragt die Teilnehmenden am Ende der Veranstaltung (dafür könnt ihr z. B. einen kleinen Fragebogen vorbereiten, der zum Schluss der Veranstaltung ausgefüllt wird) (Aktionsblatt : „Nachgefragt“).

- Was würdet ihr beim nächsten Mal anders machen?
- Wie kann es jetzt weitergehen?

Nachgefragt

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch dabei, eine Meinungsumfrage vorzubereiten und durchzuführen, um die Meinungen, Einstellungen oder Wünsche der Menschen vor Ort kennenzulernen.



Vorbereitung

Die Durchführung einer Umfrage setzt eine gewissenhafte Planung voraus.

- Klärt zuerst die Zielsetzungen der Umfrage: Was wollen wir herausfinden? Wer soll befragt werden? Wo führen wir die Erhebung durch?
- Bringt mit einer Frage auf den Punkt, was ihr mit der Umfrage herausfinden möchtet. Behaltet diese Fragestellung bei der weiteren Vorbereitung der Umfrage immer im Hinterkopf.
- Entwickelt einen Fragebogen. Dabei sind einige Hinweise zu beachten:
 - _ Überlegt euch, ob die Teilnehmenden den Fragebogen ausfüllen sollen oder ob ihr ihnen die Fragen stellt.
 - _ Zur Anzahl der Fragen: Oft ist es sinnvoll, den Grundsatz „weniger ist mehr“ zu beachten. Beispielsweise werden

die meisten Passantinnen und Passanten in einer Fußgängerzone nicht bereit sein, ein ausführliches „Interview“ (Aktionsblatt ☺: „Interviews“) zu geben.

- _ Besonders wichtig ist, dass die Fragen verständlich formuliert sind. Wenn die Befragten die Fragen nicht auf Anhieb verstehen, wird das Ganze schnell zur Farce. Im schlimmsten Fall verlieren sie während der Befragung das Interesse oder geben euch Antworten, die auf Missverständnissen beruhen.
- _ Steigt mit leichten Fragen ein, bevor ihr ggf. komplexere Fragen stellt.
- _ Lasst ausreichend Platz für Antworten (Schreiblinien für offene Fragen, Antwortkästchen zum Ankreuzen für geschlossene Fragen).

Durchführung

- Denkt daran, genügend Fragebögen mitzunehmen. Wenn ihr die Fragen mündlich stellt: Regelt, wer die Antworten festhält.
- Nehmt Schreibmaterial mit. Denkt auch an eine Schreibunterlage (z. B. ein Klemmbrett).
- Macht euch vor der Befragung ein paar Notizen, die ihr in der Interviewsituation dann gleich parat habt: Wer seid ihr, und warum führt ihr eine Umfrage durch? Worum geht es in eurer Erhebung?
- Sprecht die Teilnehmenden höflich an und ermuntert sie, bei eurer Umfrage mitzumachen. Bleibt auch freundlich, wenn einige Leute kein Interesse haben.
- Bedankt euch bei den Teilnehmenden für die Bereitschaft zur Teilnahme.

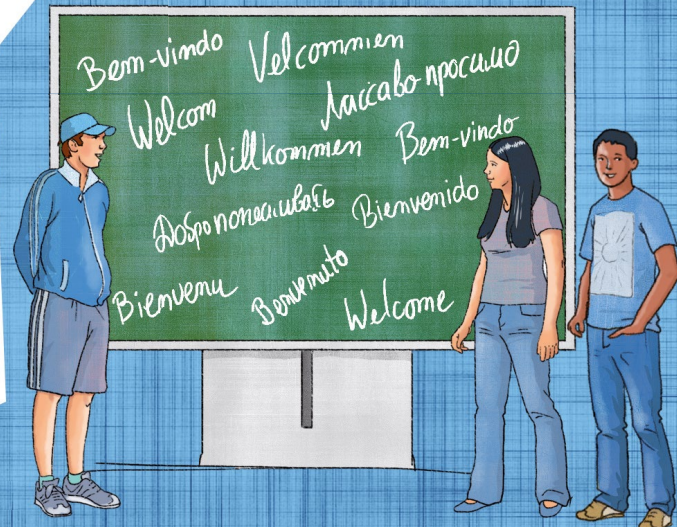
Auswertung und Rückschlüsse

Überlegt gemeinsam, welche Rückschlüsse ihr aus der Umfrage ziehen könnt: Welche Meinungen, Einstellungen, Wünsche usw. scheinen in eurem Ort verbreitet zu sein? Was heißt das für eure Arbeit?

Tipp: Die Fragebogensoftware GrafStat erklärt alle wichtigen Schritte von der Fragebogenerstellung bis zur Auswertung und ist für den öffentlichen Bildungsbereich kostenlos lizenziert (www.grafstat.de).

Neue Mitschülerinnen und Mitschüler unterstützen

An vielen Schulen gibt es mittlerweile Gruppen, in denen geflüchtete Kinder und Jugendliche darauf vorbereitet werden, ihre Schulbildung in Deutschland fortzusetzen. Diese Angebote heißen „Vorklassen“, „Willkommensklassen“, „internationale Klassen“ oder ähnlich und sollen vor allem möglichst schnell die benötigten Sprachkenntnisse vermitteln.



Neben dem intensiven Sprachunterricht sind dabei häufige Kontakte mit deutsch sprechenden Mitschülerinnen und Mitschülern besonders sinnvoll – so kann man die Sprache im Rahmen von

„echten“ Aktivitäten und Gesprächen lernen und ganz nebenbei auch noch neue Bekannt- und Freundschaften schließen.

In der Schule bieten sich verschiedene Möglichkeiten, z. B.:

Partnerklasse werden

Vielleicht besteht die Möglichkeit, dass eure Klasse zur „Partnerklasse“ wird. Denkbar wären dabei feste gemeinsame Termine, die regelmäßig stattfinden (z. B. einmal pro Woche eine gemeinsame Unterrichtsstunde oder einmal pro Woche eine Stunde für gemeinsames Spielen, Sporttreiben, Basteln o. Ä.), sowie regelmäßige gemeinsame Aktivi-

täten außerhalb des Unterrichts (z. B. gemeinsame Wandertage, Museumsbesuche). Tolle Möglichkeiten bieten auch Projektwochen, die an vielen Schulen regelmäßig stattfinden: Hier könntet ihr als Partnerklassen ein gemeinsames Projekt verfolgen und die Ergebnisse anschließend zusammen öffentlich präsentieren.

Freizeitbörse

Viele Schülerinnen und Schüler gehen außerhalb der Schule regelmäßig einer Freizeitaktivität nach. Häufig passiert das in Vereinen oder in Kinder-/Jugendgruppen. Vielleicht könnten dabei auch geflüchtete Kinder/Jugendliche aus eurer Schule mitmachen? Das wäre eine tolle Gelegenheit, sich besser kennenzulernen, und würde den Kindern/Jugendlichen das Einleben in der neuen Umgebung deutlich erleichtern.

Das Organisatorische lässt sich im Gespräch mit Trainerinnen und Trainern bzw. Betreuerinnen und Betreuern klären. Anschließend könntet ihr die Angebote in eurer Klasse sammeln und eine Freizeitbörse organisieren. Hier könnten sich eure neuen Mitschülerinnen und Mitschüler über die verschiedenen Möglichkeiten informieren und ihr könntet gleich Verabredungen für „Schnupperstunden“ in den einzelnen Angeboten treffen.

Sprachtandems

Eine neue Sprache lernt man besonders schnell, wenn man sie spricht. Ihr könntet mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen an eurer Schule sogenannte „Sprachtandems“ bilden. Das bedeutet: Man bildet feste Teams aus jeweils einer Muttersprachlerin/einem Muttersprachler und einer Sprachlerin/einem Sprachler, die sich zu einem regelmäßigen Termin verabreden und miteinander unter-

halten. Man kann die Treffen auch mit gemeinsamen Aktivitäten verbinden. Möglich ist außerdem, dass beide Tandempartnerinnen und Tandempartner die jeweils andere Sprache lernen. Dann sollte man die regelmäßige Tandemzeit entsprechend aufteilen – also z. B. 45 Minuten Deutsch und 45 Minuten Persisch.

Die Schule öffnen – Begegnungen ermöglichen

Ausflüge, Projekte und AGs, Feste, Sportturniere, Freizeitangebote ... – die Schule ist ein Ort, an dem viel los ist. Viele dieser Angebote können für Gäste geöffnet werden. Überlegt, zu welchen Schulveranstaltungen ihr geflüchtete Menschen einladen könnt. So wird eure Schule zu einem Ort der Begegnung mit Flüchtlingen. Und natürlich könnt ihr auch überlegen, ob es sich lohnt, neue Angebote auf die Beine zu stellen ...



Über das gegenseitige Kennenlernen und die gemeinsamen Aktivitäten kann man dann auch sehr gut die kulturelle Vielfalt er-

fahren, die durch das Zusammenkommen von Einheimischen und Zuwanderern entsteht (→ siehe hierzu [□ 3](#)).

Erste Schritte:

- Erstellt gemeinsam eine Liste mit regelmäßigen und besonderen schulischen Aktivitäten in der nächsten Zeit (z. B. im nächsten Schulhalbjahr).
- Überlegt, zu welchen Aktivitäten man evtl. auch geflüchtete Menschen aus der Nachbarschaft einladen könnte.
- Sucht mit euren ersten Ideen Kontakt mit den jeweils verantwortlichen Personen. Entwickelt gemeinsam Ideen für eine Öffnung der jeweiligen Aktivität und macht einen konkreten Plan.
- Wenn eine schulische Aktivität geöffnet werden soll: Sprecht auf jeden Fall auch noch mit der Schulleitung und holt euch auch hier ein Okay.

Schließlich gilt es, geflüchtete Menschen aus der Nachbarschaft einzuladen. Gestaltet Infozettel (am besten in mehreren Sprachen) und sucht Kontakt zu den Trägern von Unterkünften o. Ä.

Aspekt der kulturellen Vielfalt:
Schule und Schulleben in unterschiedlichen Regionen der Welt

Schulfest

Tag der offenen Tür

Aspekt der kulturellen Vielfalt:
Unsere Lieblingssportarten und Sportspiele

Sportfest

Bundesjugendspiele

Aspekt der kulturellen Vielfalt:
Ideen- und Mitmachbörse – Basteln, Handwerk, Handarbeit weltweit

Kreativ-AG

Aspekt der kulturellen Vielfalt:
Sehenswürdigkeiten in den Herkunftsregionen der geflüchteten Menschen

Wandertage

Leseclub

Aspekt der kulturellen Vielfalt:
Deine und meine Lieblingsgeschichten

Koch-AG

Aspekt der kulturellen Vielfalt:
Liebingsrezepte weltweit

Aspekt der kulturellen Vielfalt:
„Mini-WM“ – SuS werden gemischt und einzelnen „Nationalmannschaften“ zugeteilt, die ein Turnier spielen. Die Spielerinnen und Spieler repräsentieren aber auch „ihr“ Land, indem sie Informationen recherchieren und präsentieren

Fußballturnier

Einen Aktionsnachmittag gestalten

Geflüchtete Menschen, die sich plötzlich in einer neuen Umgebung zurechtfinden müssen, freuen sich oft besonders über Angebote, mit denen sie in Kontakt zu Einheimischen kommen können. In der Schule kann man dazu beispielsweise einen Spiel-, Sport- oder Bastelnachmittag zum gegenseitigen Kennenlernen veranstalten. Hat man sich erst einmal zusammengefunden, kann daraus schnell ein regelmäßiges Angebot werden.



Erste Schritte:

- Bildet ein Team: Wer in der Schule kann mit euch zusammenarbeiten? Schüler- oder Elternrat, Vertrauenslehrerin oder Vertrauenslehrer, Schulleitung ...
- Informiert euch: Wo leben geflüchtete Menschen in der Nähe eurer Schule?
- Nehmt Kontakt auf: Kommt mit dem Träger der Einrichtung(en), den dort tätigen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern und ggf. einzelnen Geflüchteten ins Gespräch. Bringt so in Erfahrung, für welche Angebote ein Interesse besteht.
- Legt den Ort fest: Sprecht mit den Verantwortlichen (Schulleitung, Einrichtungsträger) ab, wo euer Nachmittag stattfinden kann.
- Plant den Nachmittag: Wann fängt er an, wann ist er zu Ende? Welche Angebote soll es geben (siehe Tipps unten)? Soll es etwas zu trinken und zu essen geben?
- Macht Werbung: Gestaltet eine Einladung mit allen wichtigen Infos. Vielleicht kennt ihr eine Person, die sie ins Englische, Französische, Arabische übersetzen kann.
- Bereitet alles vor: Besorgt die benötigten Spiele und Materialien. Richtet die Räume her und klärt, wer von euch welches Angebot betreut.

Tipps für Sportangebote:

Erstellt eine Liste mit Mannschaftssportarten. Überlegt, welche davon ihr unkompliziert am Treffpunkt (oder in dessen Nähe) spielen könnt. Bereitet für jedes Angebot eine leicht verständliche Erklärung auf Englisch vor. Überlegt außerdem im Vorfeld, wer von euch an welcher Mannschaftssportart teilnehmen würde. Bildet nach Möglichkeit gemischte Mannschaften.

Ideal ist, wenn es an eurer Schule T-Shirts zum Überziehen oder farbige Bänder gibt, die von einer der Mannschaften als Zugehörigkeitszeichen genutzt werden können.

Tipps für Bastelangebote:

In Bastelbüchern und im Internet findet man viele Ideen zum Malen, Basteln und Gestalten.

Auf jeden Fall sollte man vorab klären, welche Materialien benötigt werden und woher man sie bekommen kann.

Natürlich solltet ihr unbedingt klären, welche Altersgruppen ihr erwartet.

Tipps für Spielangebote:

Gefragt sind Spiele, die man schnell erklären und miteinander spielen kann.

Es bieten sich Klassiker ohne komplizierte Regeln an: „Mensch ärgere dich nicht“, „Uno“, „Mühle“ oder „Memory“. Gut ist, wenn Spiele für verschiedene Altersgruppen dabei sind.

Je nach Ausstattung des Treffpunkts sollten auch Kicker und Tischtennis dabei sein.

Bereitet für jedes Spielangebot eine leicht verständliche Erklärung auf Englisch vor.

Einen Spendenlauf organisieren

Ein Spendenlauf ist eine gute Möglichkeit, um Unterstützung für geflüchtete Menschen zu organisieren. Die erlaufenen Spenden könnten z. B. dem Träger einer lokalen Aufnahmeeinrichtung (bei der Gemeindeverwaltung nachfragen) oder dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) zugutekommen.



Das Gute: Besonders viele Menschen können gleichzeitig aktiv werden und der sportliche Aspekt sorgt für einen großen Anreiz zum Mitmachen. Ein Spendenlauf funktioniert grundsätzlich nach folgendem Muster.

Ablauf:

- Zuerst sind die organisatorischen Fragen zu klären (→ siehe unten).
- Termin und Ziel des Spendenlaufs sollten mindestens einen Monat vorab intensiv beworben werden (Plakate, Flyer, Infobrief, Homepage).
- Jede Schülerin/jeder Schüler erhält mindestens zwei Wochen vor dem Spendenlauf eine Sponsorenkarte.
- Die Schülerinnen und Schüler gehen auf Sponsorensuche. Auf der Sponsorenkarte können die Schülerinnen und Schüler Sponsoren eintragen, die bereit sind, für jede gelaufene Runde einen zuvor ausgehandelten Geldbetrag (auch ein Höchstbetrag sollte festgelegt werden können) zu spenden.
- Während des Laufs wird den Läuferinnen und Läufern jede absolvierte Runde bestätigt. Das geht z. B. mithilfe einer „Stempelstation“ im Start-/Zielbereich: Für jede Runde bekommt man einen Stempelabdruck auf die Hand.
- Nach dem Lauf wird den Schülerinnen und Schülern ihr Ergebnis (Zahl der gelaufenen Runden) auf der Karte eingetragen und mit dem Schulstempel versehen. Damit können die Läuferinnen und Läufer dann bei ihren Sponsoren die zugesagten Spenden einsammeln.
- Die Schülerinnen und Schüler geben ihre Spenden in der Schule bei der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer ab. Der Eingang der Spende wird nach Erhalt in eine Liste eingetragen und (für die Sponsorin/den Sponsor) schriftlich bestätigt.



Einen Spendenlauf organisieren

Ein Spendenlauf kann schnell zu einer großen und aufwendigen Veranstaltung werden. Deshalb ist es wichtig, dass ihr euch Partnerinnen und Partner für die Umsetzung sucht. Die Idee könnte beispielsweise in den **Schülerrat** eingebracht und anschließend der Schulleitung vorgestellt werden. Eine gute **Schulleitung** wird sich über euer Engagement freuen und euch unterstützen!

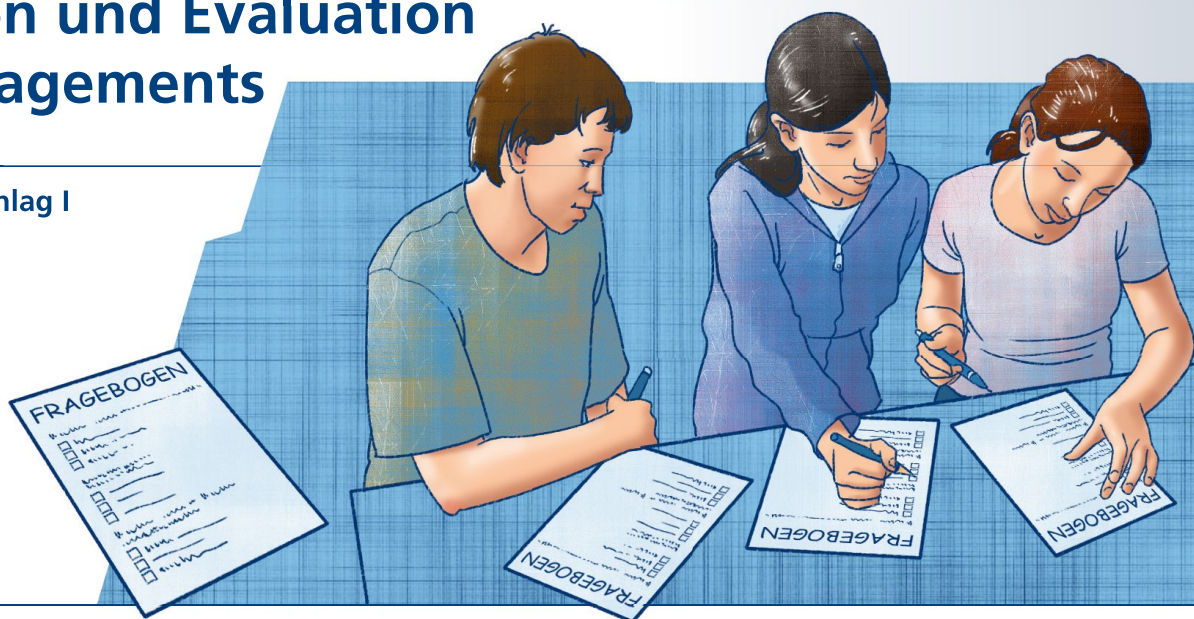
Wichtig ist, dass eine Vorbereitungsgruppe aus Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern (und vielleicht auch Eltern) eingerichtet wird, die sich um die folgenden organisatorischen Fragen kümmert.

Organisatorisches:

- Wer soll die Spenden bekommen? Knüpft persönliche Kontakte vor Ort, um erklären zu können, was mit den Spenden passiert.
- **Teilnehmende:** Wer soll bzw. will teilnehmen? Die ganze Schule oder einzelne Jahrgänge?
- **Strecke:** Wo kann der Spendenlauf stattfinden? *Wichtig:* Bei einer Strecke außerhalb des Schulgeländes oder einer Sportanlage muss der Lauf bei Polizei/Ordnungsamt angemeldet werden. Dann sind weitere Absprachen zu treffen und es gibt evtl. besondere Regeln.
- **Termin:** Wann ist zu erwarten, dass viele Läuferinnen und Läufer teilnehmen und dabei viele Runden laufen werden?
- **Aufgaben:** Wie werden die Aufgaben verteilt? Wer gestaltet und verteilt die Sponsorenkarten? Wer macht Werbung? Wer stempelt? Wer moderiert? ...
- **Streckensicherung:** Wo werden Streckenposten positioniert? Wer übernimmt diese Aufgabe? Was passiert bei Unfällen/medizinischen Notfällen? ...
- **Verpflegung:** Soll es z. B. Obst und Wasser für die Läuferinnen und Läufer geben?
Tipp: Viele Supermärkte sind bereit, eine Spendenaktion zu unterstützen.
- **Rahmenprogramm:** Gibt es Musik o. Ä.?
- **Spendenverwaltung:** Wer nimmt die Spenden an und führt die Spendenliste? Wer leitet die Spenden schließlich weiter? Diese Aufgabe sollte eine Lehrerin bzw. ein Lehrer übernehmen.

Reflexion und Evaluation des Engagements

Methodenvorschlag I



Fragebogen

Intention

Fragebögen sind ein verhältnismäßig unkompliziertes Instrument, um eigenes Handeln zu evaluieren und zu reflektieren. Sie eignen sich insbesondere zur Dokumentation und Bilanzierung des Engagementverlaufs. Sie können auch genutzt werden, um einen Zwischenstand zu erheben und um eine Engagementphase abschließend zu bewerten.

Vorgehen

Es bietet sich an, den Fragebogen maßgeblich von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickeln zu lassen. Je nach Vorwissen der Lerngruppe müssen die Lernenden vorbereitend mit Zielsetzungen, Prinzipien, Aufbau, Skalierung und typischen Items eines Fragebogens vertraut gemacht werden, die sich ggf. auch online recherchieren lassen. Ein Schwerpunkt der Konzeption liegt natürlich im Formulieren der einzelnen Fragen – hier bietet es sich an, zunächst Vorschläge in Kleingruppen zu erar-

beiten. Im Klassenplenum können diese dann kritisch diskutiert und ggf. „druckreif“ formuliert werden. Der fertige Fragebogen kann entweder klassisch ausgedruckt verteilt oder in ein entsprechend vorbereitetes Online-Formular eingegeben werden.

Bei der Auswertung der Bögen können die tatsächliche Verteilung und/oder der jeweilige Mittelwert herangezogen werden. Eine Visualisierung der Ergebnisse mithilfe von Diagrammen kann ggf. im Rahmen des Mathematikunterrichts stattfinden und ist beispielsweise hilfreich, um abschließend noch einmal die Unterschiede bei den Engagementerfahrungen zu diskutieren oder die Erfahrungen öffentlich zu machen.

Material

Entsprechende Anzahl an Feedbackbögen für die Schülerinnen und Schüler bzw. geeignete Software zur Erstellung von Fragebögen, z. B. das für den öffentlichen Bildungsbereich kostenlos lizenzierte Programm GrafStat (www.grafstat.de).

Reflexion und Evaluation des Engagements

Exemplarische Fragen für einen Feedbackbogen:

Skalierung z. B. von ☐1☐2☐3☐4 (= trifft voll zu) bis ☐4 (= trifft überhaupt nicht zu)

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Den übergeordneten Engagementschwerpunkt finde ich persönlich wichtig.

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Es hat mir Spaß gemacht, mich für dieses Thema zu engagieren.

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Das Thema würde ich gern noch tiefergehend bearbeiten.

Aus diesem Grund/diesen Gründen habe ich mich engagiert: _____

So habe ich mich während meines Engagements gefühlt: _____

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Unser Engagementsatz hat etwas bewegt.

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Unser Engagementsatz hat mich motiviert, auch außerhalb des Unterrichts in diesem Bereich aktiv zu werden.

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Ich habe durch den Engagementsatz viel gelernt und neue Erfahrungen gesammelt.

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Ich habe Dinge gelernt und Einsichten erlangt, die ich vorher so noch nicht kannte.

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Unser Einsatz war gut organisiert.

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Die Umsetzung unseres Projekts hat uns überfordert.

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Die Zusammenarbeit in der Klasse/in den Gruppen lief gut.

☐1 ☐2 ☐3 ☐4 Die Zusammenarbeit mit unserer Lehrkraft lief gut.

Besonders gut hat mir gefallen: _____

Persönlich gefehlt hat mir: _____

Bei unserem Engagement lief besonders gut: _____

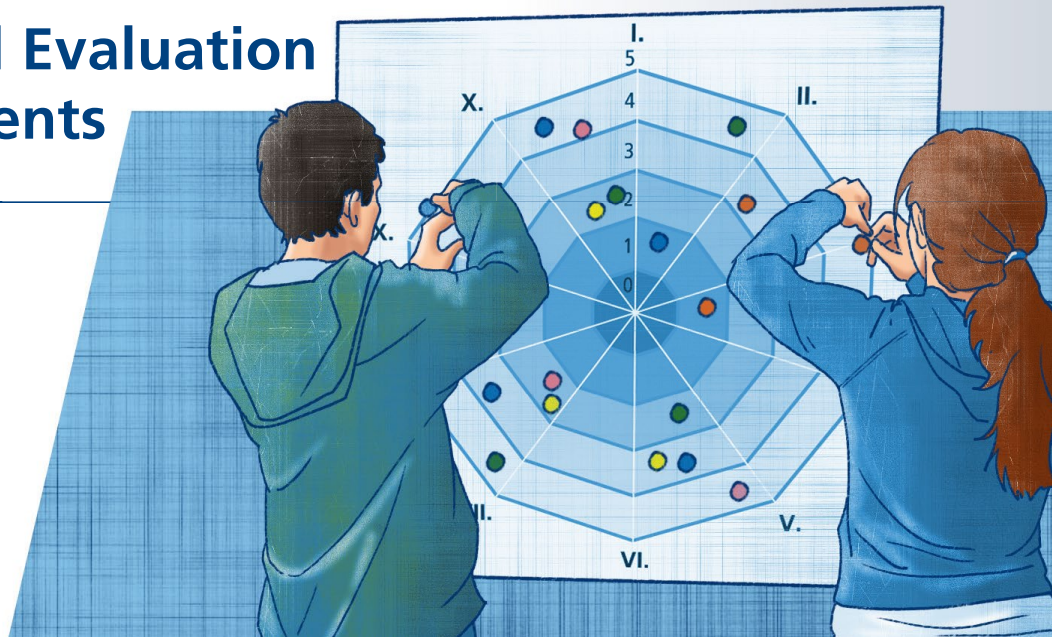
Weniger gut lief bei unserem Engagement: _____

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich: _____

Folgendes möchte ich noch anmerken: _____

Reflexion und Evaluation des Engagements

Methodenvorschlag II



Evaluationszielscheibe

Intention

Die Evaluationszielscheibe bietet die Möglichkeit, engagementbezogene Erfahrungen und Einschätzungen von Schülerinnen und Schülern strukturiert zusammenzutragen und transparent zu veranschaulichen. Der besondere Reiz dieser Evaluationsmethode besteht darin, dass unmittelbar ein zusammenfassender Überblick über die Einschätzungen aller am Projekt beteiligten Personen entsteht. Auf diese Weise werden ebenso ähnliche wie unterschiedliche Einschätzungen für alle Beteiligten sichtbar. Diese können eine wertvolle Grundlage für einen weiteren fokussierten Austausch sowie ggf. für tiefergehende „Stärken-Schwächen-Analysen“ bilden.

Vorgehen

Zunächst wird die Evaluationszielscheibe im Großformat ausgedruckt. Anschließend werden für jedes Teilstück der Zielscheibe die zu bewertenden Aspekte definiert und aufgeschrieben. Diese Aspekte können natürlich auch die Schülerinnen und Schüler erarbeiten. Die Durchführung beginnt, nachdem die Schü-

lerinnen und Schüler das Bewertungsverfahren nachvollzogen haben. Im Anschluss erhalten alle Schülerinnen und Schüler für jede Kategorie einen Klebepunkt. Jede/r markiert dann mithilfe der Klebepunkte die eigene Bewertung auf der Zielscheibe. Alternativ kann die Evaluationszielscheibe auch auf Folie gedruckt werden. Diese Folie wird herumgereicht, und die Schülerinnen und Schüler tragen ihre Bewertung mit einem Folienstift ein.

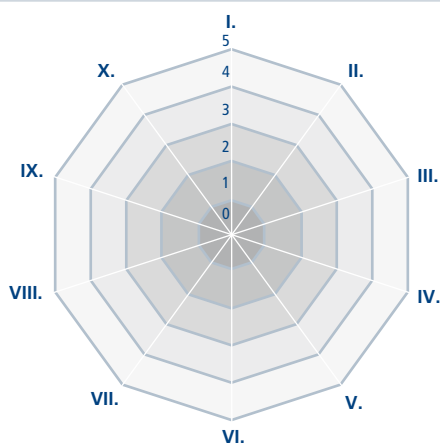
Material

Ausreichend große Kopie einer Evaluationszielscheibe sowie entsprechend viele Klebepunkte (pro Schülerin bzw. Schüler und Kriterium = 1 Klebepunkt) oder Overhead-Projektor, weiße Projektionsfläche, OHP-Folie mit abgebildeter Evaluationszielscheibe sowie Folienstift.

Exemplarische Gestaltung der Evaluationszielscheibe

Die Punkte 1 bis 5 (verlaufend vom Innen- zum Außenkreis) entsprechen den Bewertungen „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ bzw. „sehr viel“ bis „sehr wenig“.

ohne Beispielskategorien



mit Beispielskategorien

Darstellung wie im vorherigen Pilotentwurf.

Hier mögliche Beispielskategorien:

- Wir haben mit unserem Engagement etwas bewegt.
- Durch das Engagement und den darauf bezogenen Unterricht habe ich für mich Neues gelernt.
- Unser Engagement war sinnvoll.
- Das Gelernte wird auch zukünftig für mich wichtig sein.
- Ich kann mir vorstellen, mich auch weiterhin zu engagieren.
- Unser Engagementprojekt verlief so wie geplant.
- Wir haben Wege gefunden, mit Problemen im Engagementprozess umzugehen.
- Schule ist ein geeigneter Ort, um Engagement entstehen zu lassen.

Reflexion und Evaluation des Engagements

Methodenvorschlag III

Evaluationsmethoden für den kurzfristigen Einsatz



SMS

Intention

Die Schülerinnen und Schüler berichten in einer fiktiven SMS von ihren Engagementerfahrungen. Durch die gebotene Kürze stehen Kreativität und Konzentration auf das Wesentliche im Vordergrund.

Vorgehen

Zunächst überlegen sich die Schülerinnen und Schüler eine Person, der sie von ihren Erlebnissen und Eindrücken im Rahmen

ihres Engagements berichten möchten. Dieser Person wird dann auf Papier eine SMS mit nicht mehr als 160 Zeichen geschrieben. Die SMS werden abschließend vorgelesen und bei Bedarf diskutiert. Zudem bietet es sich an, die Kurznachrichten auf einem Poster zusammenzustellen.

Material

Papier, Stift

Quelle: Methodenidee adaptiert von: www.learn-line.nrw.de/angebote/methodensammlung/karte.php?karte=090

Na, wie war's?

Intention

Mit dieser Methode steht das kommunikative, offene und tendenziell private Gespräch im Vordergrund.

Vorgehen

Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich frei im Raum. Auf ein Signal hin finden sie sich zu Paaren und klären, wer Person A und wer Person B ist. In dem dann stattfindenden Gespräch simulieren die Schülerinnen und Schüler die Situation des „Zuhause-Ankommens“ nach einem Engagementerlebnis. Person A

spielt sich selbst, und Person B übernimmt die Rolle des Familienmitglieds. B fragt daher: „Na, wie war's heute?“ Person A gibt ihre persönliche Meinung möglichst kurz und pointiert wieder. Anschließend erfolgt ein Rollenwechsel. Dieser Ablauf kann mehrmals wiederholt werden, damit möglichst vielfältige Meinungen und Eindrücke eingeholt werden.

Quelle: Methodenidee adaptiert von: www.learn-line.nrw.de/angebote/methodensammlung/karte.php?karte=063

Reflexion und Evaluation des Engagements

Wetterkarte

Intention

Die Schülerinnen und Schüler symbolisieren und evaluieren mithilfe von Wetterkartensymbolen Stimmung und Eindrücke vom Verlauf ihres Engagementsinsatzes.

Vorgehen

Die Schülerinnen und Schüler werden mithilfe von Symbolen gebeten, eine Rückmeldung zu geben. Hierfür malen sie entsprechende Wettersymbole auf, die Stimmungen, Haltungen und Eindrücke zu ihrem Engagementsinsatz ausdrücken. Dazu können die Schülerinnen und Schüler entweder nur ein Symbol benutzen oder mithilfe verschiedener Symbole einen Stimmungsverlauf nachzeichnen. Alternativ kann es einen Ausschneidebogen mit Wetterkartensymbolen geben, aus dem dann die entsprechenden Symbole ausgeschnitten und aufgeklebt werden.

Die Wetterkarten werden abschließend im Raum aufgehängt und von den jeweiligen Schülerinnen und Schülern kommentiert.

Material

weißes Papier, bunte Stifte,
ggf. Ausschneidebogen mit Wetterkartensymbolen, Scheren,
Klebestifte

Exemplarische Gestaltung des Ausschneidebogens



Quelle: Methodenidee adaptiert von: www.learn-line.nrw.de/angebote/methodensammlung/karte.php?karte=122

Illustration: Paul IJsendoorn/iStockphoto

Projektideen zur Förderung von „Solidarität“

Eine Demonstration über die Situation von Flüchtlingen organisieren

Zielsetzung

Schülerinnen und Schüler solidarisieren sich mit Flüchtlingen, indem sie die Öffentlichkeit gemeinsam mit Flüchtlingen auf deren Situation aufmerksam machen.

Anregungen

- Internetrecherche zur Informationsbeschaffung in Partner- oder Kleingruppenarbeit: In welcher Situation befinden sich Flüchtlinge in unserer Stadt oder Gemeinde? Wer vor Ort kann uns weitere Informationen geben (Organisationen wie Pro Asyl, Amnesty International, Kirchengemeinden ...)?
- Ggf. Einbeziehen anderer Bürgerinnen und Bürger, die sich für Flüchtlinge engagieren, oder von Flüchtlingen selbst.
- Zusammentragen der gesammelten Erkenntnisse in der Lerngruppe, Herausfiltern der wesentlichen Informationen, Auseinandersetzung mit einzelnen Beispielen.
- Erstellen von Plakaten und Transparenten mit politischen Forderungen, Parolen und evtl. mit Fallbeispielen; ggf. bieten sich hierfür auch großformatige Bilder an.
- Planung der Demonstration (u.a. organisatorische Details: Uhrzeit, Demonstrationsroute, genauerer Aufbau und Gestaltung des Demonstrationszuges, Flyer zur Motivation, sich der Demo anzuschließen etc.)
- Anmeldung der Demonstration beim Ordnungsamt (spätestens 48 Stunden vorher). Information der Öffentlichkeit und der lokalen Zeitung, evtl. mit dem Appell, sich dem Demonstrationzug anzuschließen.
- Durchführung der Demonstration.